
Studienpreise Musikphysiologie 2019 der DGfMM

Thema: Bedeutung des harmonischen Zusammenhanges für die Intonation bei Violinstudierenden

ISABELL HEBER

Zusammenfassung

Die Intonation, d. h. das präzise Treffen der Tonhöhe und deren Wahrnehmung, bereitet bei Instrumenten mit variabler Tonhöhe und beim Singen häufig Schwierigkeiten. Dies kann die Ausführung von Ensemble- und Sololiteratur betreffen und wird in der Übungsliteratur mittels zahlloser Etüden, Skalen und technischer Übungen thematisiert. Es gibt eine Reihe von Einflussfaktoren auf die Intonation, z. B. technische Fertigkeiten oder die Klangvorstellung. Im Rahmen dieser Studie wurde die Auswirkung unterschiedlich komplexer harmonischer Verläufe auf die Tonhöhengenaugigkeit ausgewählter Töne untersucht. Ziel der vorliegenden Arbeit war es, Aufschluss über Intonationsverhalten von Violinstudierenden zu erlangen. Dazu wurde folgende Hypothese aufgestellt: Je umfassender der harmonische Kontext, desto ungenauer ist die Intonation. Weiterhin wurde der Einfluss der Tonhöhenpräzision auf die Obertöne ermittelt. Die Ergebnisse zeigen, dass weniger die Komplexität des harmonischen Zusammenhanges als vielmehr die melodischen Strebungen bedeutsam für die Intonationsgenauigkeit sind.

Einleitung

Das Intonieren als Vorgang

Intonieren ist die aktiv-differenzierte Umsetzung einer Klangvorstellung am Instrument oder beim Singen. Die Intonation resultiert in der Qualität¹ des klanglichen Produktes, sauber oder unsauber, zu hoch oder zu tief. Die Voraussetzungen liegen in der Planung. Grundlage für das Intonieren ist bewusstes Vorahören und -fühlen und Wahrnehmen. Bevor eine Bewegung ausgeführt wird, müssen Entscheidungen über den Einsatz passender automatisierter Bewegungsprogramme getroffen werden. Die kodierten Bewegungsabläufe (*Finney & Palmer 2003*) beruhen auf dem Erfahrungsschatz und dem ästhetischen Empfinden des Spielers und wurden über langjähriges Training und Feedbackkreisläufe erstellt (*Pfordresher 2005, Chen et al. 2008*). Durch das Zusammenspiel von somatosensibler, auditiver und mitunter visueller Wahrnehmung wird ein Modell der Bewegung erstellt („Handlungskopie“). Die Gestalt dieses virtuellen Plans hängt neben den Lernerfahrungen des Spielers auch vom persönlichen Geschmack und von der technischen Versiertheit ab. Beherrschung der Technik ist Grundlage

für das Intonieren, aber keine Garantie für dessen erfolgreiche Ausführung. Ob der produzierte Klang der Vorstellung entspricht oder nicht, wird über die unmittelbare kritische Kontrolle durch das Gehör entschieden. Das klangliche Ereignis wird bewertet. Als Reaktion finden Anpassungen statt. Für die Intonation bedeutet das eine ständige Adaptation und Formung entsprechend dem Verhältnis von Wahrnehmung und Klangvorstellung.

Definition „sauber“

Der Begriff „sauber“ bezieht sich im Allgemeinen auf die korrekt getroffene Tonhöhe bzw. die geringfügige Abweichung von der Grundfrequenz innerhalb des Toleranzbereiches. „Sauber“ bedeutet grundsätzlich: Es gibt keine störenden Klänge im Toleranzbereich. Die Bezeichnungen „sauber“ und „unsauber“ sind subjektiv. Nur die Begriffe „rein“, „temperiert“ und „pythagoreisch“ beziehen sich auf exakte Messwerte (*Geller 2012*). Das Gehör ist in Grenzen tolerant gegenüber Ungenauigkeiten. Durch „Zurechthören“ können Verstimmungen kategorisiert und z. B. dem angestrebten Zielton zugeordnet werden. Einige Studien zur Tonhöhengenaugigkeit enthalten „Arbeitsdefinitionen“ für den Begriff Intonation. Die Studie von *Papiotis et al. (2014)* zur Interdependenz im Streichquartett legt die Intonation als einen Parameter zur Bestimmung von musikalischer Interaktion

¹ bezogen auf Intonation. Sonstige interpretatorische Mittel (Phrasierung, Tempo, Dynamik etc.) und Klang haben ebenso Einfluss auf die empfundene Qualität.